

LESERMEINUNG

Maß verloren

Zur Sperrung der Konstanzer Straße

Auf der einen Seite sind Anwohner und Geschäftsleute nicht genügend informiert und mit ihren Existenzsorgen allein gelassen, auf der anderen Seite präsentieren sich sieben Personen mit Spaten für ein Pressefoto. Bauleiter und Ingenieur gehören zum Beginn der Arbeiten. Die Anderen? Es geht um Sanierung und Umgestaltung einer wichtigen Straße – den Aufwand könnte ich nachvollziehen, wenn es beispielsweise um Neubau von Sozialwohnungen oder Seeanbindung ginge. Selbstinszenierung? Maß verloren?

Angelika Schulz, Radolfzell

Gebühr beschränken

Zur Parksituation in Markelfingen

Ich bin einer der Autofahrer, die den Sommer über in der Markelfinger Gnadenstrasse parken. Aber nicht weil die Parkplätze am Strandbad nicht ausreichen, sondern weil im Sommer die vielen Pendlere, die am Haltepunkt Markelfingen in den Seehas steigen, von Anfang Mai bis Ende September für den Parkplatz mehr bezahlen sollen als für ihre Fahrkarte. Die Stadt Radolfzell möchte mit ihrem Parkkonzept Anreize schaffen, den ÖPNV zu nutzen. Mit hohen Parkgebühren an Bahnhöfen ist dies aber nicht zu erreichen. Das Jahresabo des VHB ist ein super Angebot, das ich sehr gerne nutze. Aber wenn ich zusätzlich 60 Euro für den Parkplatz ausgeben muss, ist es nicht mehr interessant. Mein Vorschlag an die Stadtverwaltung wäre, die Gebührenpflicht auf die Schulferien zu begrenzen oder für Pendlere eine Sonderregelung einzuführen.

Andrea Weltin, Radolfzell-Möggingen

Armutzeugnis

Zur Reaktion von Kirchenvertretern auf Probleme mit Bettlern in Konstanz

Kirchen müssen nicht zwangsläufig im Widerspruch zu Behörden reagieren, wenn es um die Bewältigung von Problemen wie dem Betteln geht. Allerdings befremdet es mich doch, wenn ich beim Lesen der Zeitung feststelle, dass dem Sprecher der Kirchen vor Ort außer dem Bekräftigen ordnungspolitischer Maßnahmen der Behörden und dem Hinweis auf kirchliche Almosen keine weiterführenden Ansätze von Caritas und Diakonie in den Sinn kommen wollen, um den verhängnisvollen Kreislauf der menschlichen Not hinter dem Betteln zu durchbrechen. Damit stellen sich die Kirchen ein eigenes Armutzeugnis aus!

Eugen Wahl, Nürtingen

Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen von Leserbriefen vor. Leserbriefe werden nur bearbeitet, wenn sie mit vollständiger Absenderadresse und einer Telefonnummer versehen sind.

Schreiben Sie uns!

Post: SÜDKURIER Medienhaus
Lokalredaktion
Tegglinger-/Schützenstraße 12
78315 Radolfzell
Fax: (07732) 9963 6390

Schüler helfen Schülern

- Radolfzeller BSZ bekommt Schulsanitätsdienst
- Medizinische Ausbildung in den Osterferien

VON JENNIFER MOOG

Radolfzell – „Von Schülern für Schüler“ – so lässt sich das Konzept des neuen Schulsanitätsdienstes des Berufsschulzentrums (BSZ) zusammenfassen. Auf Initiative von Schülerin Melissa Jones gegründet, werden künftig sechs neue Schulsanitäter für den Notfall bereit sein.

Anfang des Jahres gab sie die Anregung für den Schulsanitätsdienst an ihrer Schule, bereits kommende Woche sollen die Freiwilligen ihre Arbeit beginnen. „Ich bin bereits seit sechs Jahren bei der DLRG und seit zwei Jahren beim Deutschen Roten Kreuz (DRK) und ich fand es wichtig und sinnvoll, dass es am BSZ einen Schulsanitätsdienst gibt“, gibt die 34-jährige an. Sie ist nicht nur Initiatorin des Schulsanitätsdienstes, sondern auch Schulsprecherin am BSZ. Ihr ist es wichtig, Dinge in Bewegung zu setzen. „Ich finde es toll, dass endlich etwas passiert.“

Im Sanitätsdienst will sie es sich nicht nur zu ihrer Aufgabe machen, Schülern in einer Notlage zu helfen, sondern sie will auch weitere Schüler für dieses Engagement motivieren: „Wenn schon eine Gruppe aus Sanitätern besteht, fällt es anderen Jugendlichen oder jungen Erwachsenen vielleicht leichter, sich ebenfalls zu engagieren“, findet sie.

Derzeit besteht der Sanitätsdienst am BSZ aus Melissa Jones, Selena Pace, Tobias Brüderle, Ariel Trusso, Leonie Friedrich und Lucas Quintera. Leonie Friedrich war bereits an ihrer alten Schule Teil des Sanitätsteams. Im BSZ hofft sie, ihr erworbenes Wissen anwenden zu können. Denn wie es Schulleiter Norbert Opferkuch formuliert: „Die Schüler sind stolz, zeigen zu können, was sie gelernt haben.“ Vier der sechs



Ariel Trusso, Melissa Jones, Lucas Quintera, Leonie Friedrich (auf unserem Bild von links), Tobias Brüderle und Selena Pace (beide nicht auf dem Bild) sind die Mitglieder des am BSZ neu gegründeten Sanitätsdienstes. BILD: JENNIFER MOOG

Sanitäter haben in den vergangenen Osterferien einen 58-stündigen Sanitätslehrgang absolviert und sind nun ideal auf ihre künftigen Aufgaben vorbereitet. „Verpflichtend ist für die Schüler, die dem Schulsanitätsdienst beitreten wollen, eigentlich nur ein Erste-Hilfe-Kurs. Mit ihrer zusätzlichen Ausbildung sind die Schüler medizinisch sehr gut ausgebildet“, erläutert Markus Heil vom DRK. Immer zwei Sanitäter haben eine Woche lang Sanitätsdienst. Bei einem Notfall werden sie über die Sprechanlage der Schule informiert. „Bei einer Notlage wird somit die Wartezeit, bis Hilfe eintrifft, verkürzt“, erklärt Heil.

Bei Fragen und in organisatorischen Dingen werden die sechs Schüler von ihren Kooperationslehrern – Claudia Denninger, Frauke Giebler-Schubert

und Gunis Vetra – unterstützt. „Diese sind nicht nur wichtig zur Unterstützung der Schüler, sondern auch, um weitere Anregungen herzustellen“, findet Markus Heil.

Denn anders als an anderen Schulen verlassen die Schüler einer Berufsschule diese in der Regel nach zwei bis drei Jahren wieder. „Damit das System nicht einschläft, ist es essenziell, dass die Lehrer immer wieder Schüler akquirieren können“, so Heil. Doch vorerst ist der Bestand des sozialen Engagements gesichert. Für die Schule ist der Sanitätsdienst ein Gewinn, denn es ist nicht nur die Versorgung in einer Notlage durch die Schüler gesichert, sondern „die Schüler helfen sich gegenseitig und somit wird das Miteinander gestärkt“, findet Opferkuch.

Gesetzliche Grundlage

Die Schüler sind während schulischer Veranstaltungen, also wenn diese von der Schule durchgeführt, organisiert oder beaufsichtigt wird, und auf den Wegen von und zu diesen durch die gesetzliche Unfallversicherung bei der gesetzlichen Unfallkasse gegen alle Personen- und Sachschäden versichert. Da mit der Hilfeleistung in Notfällen auch eine Eigenschädigung verbunden sein kann, sind Ersthelfer beitragsfrei im Rahmen der gesetzlichen Unfallversicherung gegen alle Personen- und Sachschäden versichert, die ihnen bei der Hilfeleistung widerfahren.

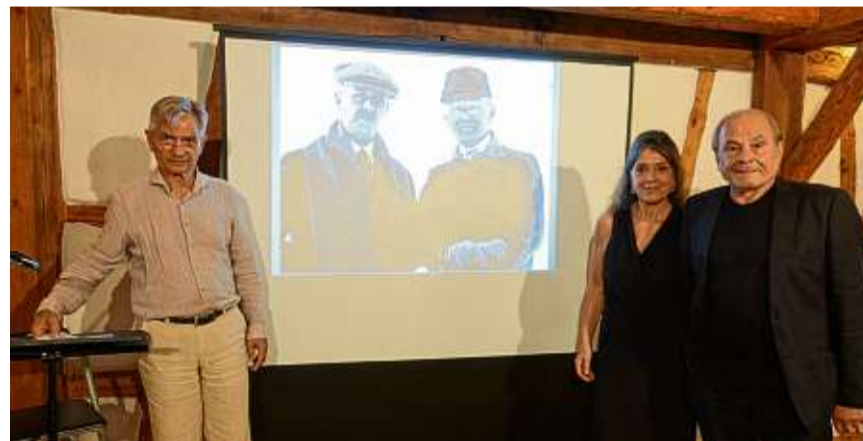
Hesse und Thomas Mann als Brüder im Geiste

Ein Schauspieler-Trio zeigt in einer spannenden Lesung: Hesse und Mann waren sich näher, als so mancher Fan dachte und es wollte

VON VERONIKA PANTEL

Gaienhofen – Kein leichtes Unterfangen, eine mehrere zehntausend Briefe umfassende Korrespondenz zu sichten, einzuordnen, zu reflektieren. Einen Teil davon hat Volker Michels bearbeitet und eine gut einstündige Konzeption für eine Lesung entworfen. Die Freundschaft zwischen Thomas Mann und Hermann Hesse war das Thema der Lesung mit dem Titel „Spitzbüßischer Spötter und treuherziger Nachtigall“ im Rahmen der Ausstellung „Die Manns am Bodensee“ im Hesse-Museum (bis 16. September, dienstags bis sonntags, 10 bis 17 Uhr).

Im lebendigen Vortrag, mit informativen Zwischentexten, von der Schauspielerin Graziella Rossi gelesen, schlüpften



René Ander-Huber (l.), Graziella Rossi und Volker Michel am Rande ihrer Lesung mit einem Foto, das Thomas Mann und Hermann Hesse zeigt. BILD: VERONIKA PANTEL

die Schauspieler Helmut Vogel als Thomas Mann und René Ander-Huber als Hermann Hesse in die Rollen der beiden Autoren. Beide Literaten mussten vorzeitig das Gymnasium verlassen, in beiden wirkte die frühe Verletzung lange nach. 1904 trafen sie sich bei ihrem

Verleger das erste Mal. Sie schätzten einander, nicht ohne auch kritische Töne am Werk des Anderen zu äußern.

Man möchte etwas lesen, bei dem er nicht an den Leser denke, warf Hesse Thomas Mann vor. Als der Erste Weltkrieg losbrach, positionierte sich Hesse

klar, schrieb in der Satirezeitschrift „Simplicissimus“ 1914 seinen Aufruf gegen den Krieg („O Freunde, nicht diese Töne“) und verließ Deutschland. Er erkrankte, musste sich einer Psychoanalyse unterziehen und schrieb unter dem Pseudonym Emil Sinclair seinen „Demian“.

Thomas Mann rätselte, wer der Verfasser ist, verglich das Buch lobend mit Goethes „Die Leiden des jungen Werther“. Als der Zweite Weltkrieg bevorstand, kehrte auch Mann Deutschland den Rücken. Er besuchte Hesse in seinem Domizil in Montagnola und schlug den „Bruder im Geiste“ (Erika Mann), für den Nobelpreis vor. Ihre Romane „Dr. Faustus“ und „Das Glasperlenspiel“ empfand Thomas Mann „brüderlich verwandt“. Beide wehrten sich vehement, gegeneinander ausgespielt zu werden, wie es Medien und fanatische Leser versuchten. Nach Manns Tod 1955 schrieb Hermann Hesse einen bewegenden Nachruf in der Züricher Zeitung

Himmlische Kirsche und irdische Erdbeere

Kochen mit Erika: Der bunte Reigen der Gartenfrüchte beginnt jetzt im Frühsommer

VON ERIKA MELSBACH

Prächtig rote Kirschen in den Bäumen und die nicht minder prächtig roten Erdbeeren sind jetzt reif. Frisch gepflückte Kirschen direkt vom Baum oder süße Erdbeeren mit Schlagsahne sind die kulinarischen Ausrufezeichen des Frühsommers. Ein berühmter König der Franzosen, der Sonnenkönig Ludwig XIV, fand Erdbeeren für seine Tafel so unverzichtbar, dass er sie in seinem Küchengarten in Versailles im großen Stil anbauen ließ. Diese irdische Königin der Früchte aus dem Parterre des Gartenbeetes, botanisch *Fragaria*,

die „Duftende“, ist ein beliebtes Tafelobst. Sie schmeckt zerdrückt mit Milch, Joghurt oder Quark, kann zu Getränken (vor allem Bowlen), zu Speiseeis oder andere Cremes verarbeitet werden und krönt unsere Gaumenfreuden im Juni als leichtes Dessert mit Schlagsahne.

Der speziellen Vorliebe einiger hoher Herren für besondere Früchte hat die Küche so einiges zu verdanken. Bei Kirschen und Aprikosen soll es der römische Consul, Feldherr und Feinschmecker Lucullus gewesen sein, der das edle Steinobst im Jahr 72 v. Chr. erstmals aus Vorderasien über die eigene, legendäre Tafel seinen dem guten Leben stets aufgeschlossenen Landsleuten zuführte. Durch Klöster und Adelshäuser verbreitete sich später die Kirsche und gewann viele Verehrer, zu denen beispielsweise auch Paracelsus, Liselotte

von der Pfalz, Molière, Goethe und Schiller zählten.

Liselotte von der Pfalz ist in all den Jahren, die sie am Hofe Ludwigs XIV verbrachte, ihrer großen Kirschenbegeisterung treu geblieben und berichtete in einem ihrer unzähligen Briefe in die deutsche Heimat, wie sie große Mengen von Kirschen „gefressen“ (wörtlich zitiert) habe. Mit ihrer Vorliebe für Kirschen steht Liselotte nicht allein. Kaiserin Maria Theresia von Österreich aß besonders gerne Tiroler Kirschknödel, und Preußenkönig



Kirschknödel mit Schokolade verziert. BILD: CREATIVEFAMILY/ADOBE.STOCK.COM

Friedrich II. ordnete an, in seinen Gwächshäusern in Sanssouci hätten immer frische Kirschen zu sein.

In der heimischen Küche gibt es mannigfache Möglichkeiten zur Verwendung von Kirschen. Es gibt viele Tor-

So wird's gemacht

Kirschenknödel: Man bereitet einen Hefeteig, rollt ihn dünn aus, schneidet ihn in 10 mal 10 cm große Quadrate. Auf jedes Teilstück legt man 3 entsteinte Kirschen und 1 Stück Würfelzucker, schlägt den Teig zusammen und formt Klöße daraus. Die Klöße in einem Tuch über siedendem Wasser gar dämpfen, in gerösteten Semmelbröseln wälzen und mit Zucker bestreuen.

tenarten, angeführt von der berühmten Schwarzwälder, und andere Backwaren mit Kirschen als Zutat, sowie Desserts, Marmeladen, Getränke, Bowlen und Hochprozentiges wie das hochgeschätzte Kirschwasser.